

Mehr Natur um's Haus – Wie erreichen wir dieses Ziel?

Zusammenfassung des Vortrags und weiterführende Gedanken von Elisa Mosler, WILDTIER SCHWEIZ

Gründung der Aktionsgruppe in Pfäffikon

Glückwunsch, den ersten Grundstein für mehr Natur in Pfäffikon haben Sie mit der Gründung der Aktionsgruppe gelegt. Jetzt kann es losgehen! Wie genau habe ich versucht, in diesem Papier festzuhalten.

Die Mehrheit will mehr Natur im Siedlungsraum



Eine Studie der WSL in den Städten Lugano, Luzern und Zürich zeigt, dass mehr als 60% der Befragten sich mehr Natur im Siedlungsraum wünscht. Sie sind also in der Mehrheit! Um etwas in Pfäffikon zu bewirken, findet die Aktionsgruppe demnach eine gute Grundlage vor. Wichtig zu beachten: Die Befragten wünschten einen guten Zugang zu den naturnahen Grünflächen (Erleben können durch Wege und Sitzbänke) sowie Sicherheit (nächtliche Beleuchtung). Auch weitere Tipps lassen sich von der Studie für die Aktionsgruppe ableiten. Eine Lektüre lohnt sich.

Literaturhinweis:

Obrist M K, (2012): Biodiversität in der Stadt – für Mensch und Natur. WSL – Merkblatt für die Praxis Nr. 48. 12 Seiten

Hinweise zur Organisation der Aktionsgruppe

Motivierte Menschen möchten sich meistens direkt in die Arbeit werfen. Das ist gut so, diese Energie muss aber unbedingt in zielführende Bahnen gelenkt werden. Folgende Punkte gilt es zu beachten:

1. Verabreden Sie sich via Doodle oder einem anderen Mittel zu einem ersten Treffen
2. Susi Huber wird Sie an folgende Traktanden dieses Treffens erinnern:
 - a. Wahl einer/s Sitzungsleiterin/s: Diese Person leitet die Aktionsgruppe so, dass effizient fundierte Entscheidungen getroffen werden können. Alle sollen ihr Wissen und ihre Argumente jeweils anbringen können, anschliessend wird demokratisch abgestimmt.
 - b. Wahl einer/s Protokollführer/in: Getroffene Entscheidungen und übernommene Aufgaben sind verbindlich. Deshalb unbedingt festhalten
 - c. Konkrete Ziele festlegen & nach Priorität ordnen
 - d. Vorhandene Ressourcen der Aktionsgruppe feststellen:
 - Expertenwissen (in welchen Bereichen genau?)
 - Bekanntschaften (wen könnte man noch für was ansprechen?)
 - Anzahl einsetzbare Arbeitsstunden pro Woche / lieber gebündelt
 - Material
 - Bereits naturnah gestaltete Grünflächen oder Gebäudeelemente
 - e. Fehlende Ressourcen: Was braucht es noch, um 1. Etappenziel zu erreichen? Woher könnte man das herbekommen?
 - f. Falls mal Geld investiert werden muss, wie soll die Aktionsgruppe das leisten? Es sollte nur um Kleinstbeiträge gehen, obere Limite festlegen

- g. Die/er Sitzungsleiter/in fasst die erzielten Ergebnisse der Sitzung zusammen. Es motiviert sehr, wenn die Teilnehmer anerkennen, was die Aktionsgruppe in der Sitzung erreicht hat.
 - h. Nächstes Treffen festlegen: Datum, Zeit und Traktanden mit Zielsetzungen
3. Respektieren Sie gegenseitig die Anzahl der Arbeitsstunden, welche die Mitglieder der Aktionsgruppe bereit sind zu leisten. Leistungsdruck demotiviert...
 4. Verknüpfen Sie, wenn möglich, Treffen der Aktionsgruppe mit naturnahen Beispielen oder Begehungen in und um Pfäffikon. So gewinnen Sie laufend Daten für Ihre Vernetzungskarte von Pfäffikon, Fotos von guten Beispielen und Erfahrungswerte der Teilnehmer.

Ihre Zukunftsvision von Pfäffikon

Ein wichtiger Schritt für die Aktionsgruppe wird die Entwicklung einer Zukunftsvision von Pfäffikon sein. Das sollte auf zwei Ebenen geschehen:

- Der ökologischen Ebene: Welche Naturräume ausserhalb von Pfäffikon sollen mit naturnahen Siedlungsräumen vernetzt werden? Hier geht es vor allem darum, was ökologisch an welchem Standort am sinnvollsten ist (= rationale Argumente). Verdeutlichen Sie die ökologische Ebene auf einer Soll-Vernetzungskarte. Sie versinnbildlicht das Hauptziel ihrer Bemühungen und hilft den Menschen Ihren Beitrag in einem grösseren Zusammenhang zu verstehen. Das motiviert.
- Der sinnlichen Ebene: Die Menschen sollen sich die Zukunftsvision sinnlich vorstellen können. Welche Pflanzen- oder Tierarten, Lebensräume wird man sehen können? Was hört und riecht man da? Was kann man erleben? (= sinnliche, emotionale Argumente) Siehe auch Kapitel „Was für Menschen zählt“. Mit dieser Ebene werden Sie viel leichter Menschen begeistern können als nur mit rationalen Argumenten. Es braucht einen sinnlich formulierten Text illustriert mit Zeichnungen, Fotos und einem schönen Layout: Das soll die Menschen zum Träumen bringen.

Zukunftsvisionen können aber auch ängstigen. In unserem Fall gilt es auch klar zu kommunizieren, welche Tierarten daran gehindert werden müssen, sich naturnahe Siedlungsräume zu erschliessen (Bsp. Wolf, Bär und Wildschwein als tatsächlich für den Menschen gefährliche Arten, wenn sie nicht ausweichen können).

Was für Menschen zählt

Naturnahe Siedlungsräume lösen in Menschen viele gute Prozesse aus:

1. Menschen fühlen sich in naturnahen Siedlungsräumen wohl. Es geht um die Farbe grün kombiniert mit Blätter- und Halmstrukturen (eine grüne Hauswand erhöht demnach nicht das Wohlfühlen). Über Beobachtungen von Wildtieren freuen sie sich stark, was das Wohlfühlen sprunghaft ansteigen lassen kann.
2. Naturnahe Siedlungsräume fördern die Gesundheit von Menschen durch Erholung. Lauschige Plätzchen mit Wildtierbeobachtungen sind da noch effizienter als Parkanlagen mit zurechtgestutztem Immergrün.
3. Naturnahe Siedlungsräume fördern eine gute Entwicklung von Kindern durch ihren Strukturreichtum. Sie fördern das Entdecken, Rückzugsmöglichkeiten bei Streitereien sowie – in Aktivitäten eingebunden – den Glauben, in der Gemeinde etwas verändern zu können.
4. Menschen wollen naturnahe Siedlungsräume nutzen oder mindestens erleben können. Statt Menschen aus naturnahen Grünflächen herauszuhalten, sollten sie im Gegenteil zum Erleben und Nutzen der Flächen eingeladen werden. Wege, Sitzbänke, Informationstafeln und Begehungen sind wichtige Mittel dazu.

Ihre Strategie

Ein weiterer wichtiger Schritt wird die Entwicklung Ihrer Strategie sein. Die Vernetzung von naturnahen Lebensräumen ist per se eine Gemeinschaftsaufgabe. Überlegen Sie sich, wie Menschen in diese Gemeinschaft integriert werden können. Der Eintrag in die Vernetzungskarte von Pfäffikon ist hier wichtig, wird allein vermutlich aber nicht ausreichen, um ein Gemeinschaftsgefühl auszulösen und aufrechtzuerhalten. Dazu braucht es noch Denkarbeit.

Die Menschen werden sich zuerst genau überlegen, ob sich der Aufwand lohnt, um die Zukunftsvision zu verwirklichen. Deshalb sollte die Strategie einen konkreten, machbaren und effizienten Weg zur Zukunftsvision abbilden.

Für die Strategie können Sie sich am Grundschemata der Umweltpsychologie orientieren:

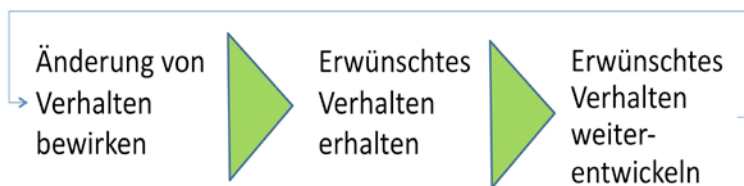


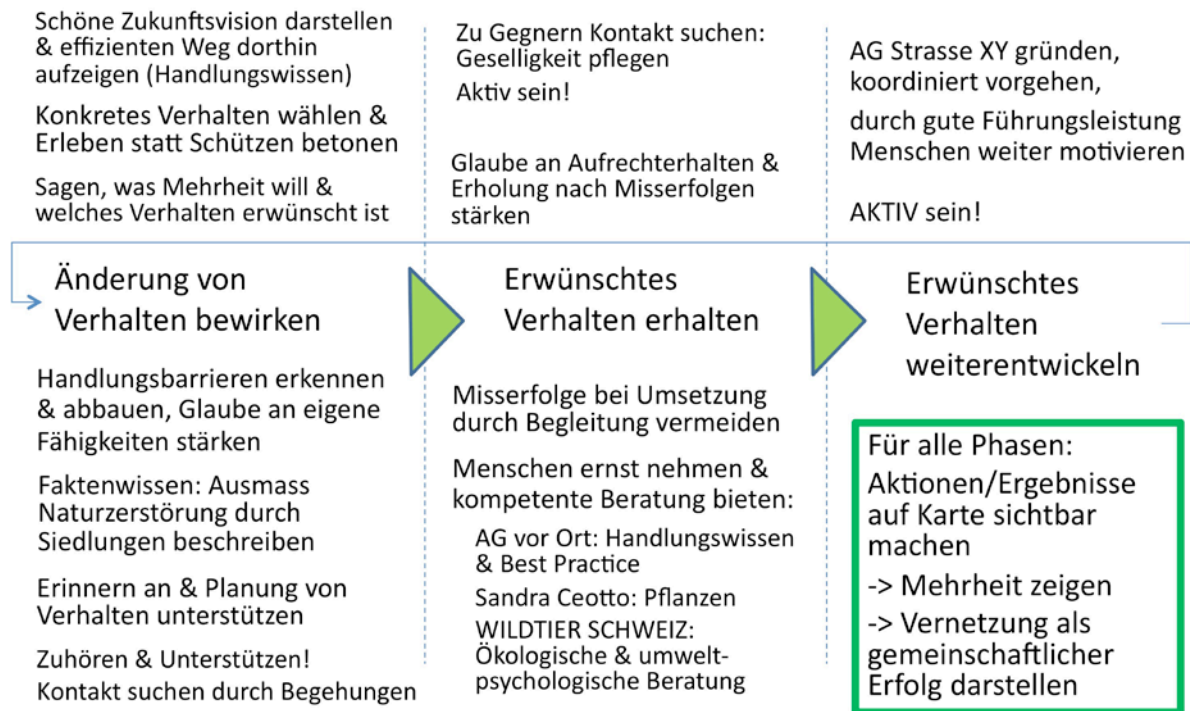
Abb. 1: Grundschemata der Umweltpsychologie

Es gibt viele verschiedene ökologische Massnahmen, durch die man Natur in Siedlungsräumen fördern kann. Beispielsweise können Sie sich als erstes auf das Ersetzen von Zäunen und durchgehenden Mauern mit einheimischen Hecken und Bruchsteinmauern konzentrieren. Damit die Pfäffiker bei dieser ökologischen Massnahme mitmachen, die Hecken und Bruchsteinmauern anschliessend auch jahrelang angemessen pflegen und bereit sind, weitere ökologische Massnahmen umzusetzen (siehe Grundschemata) braucht es psychologische Massnahmen (siehe Kapitel „Tipps aus der Umweltpsychologie“). In der Strategie sollte dieser Zyklus des Grundschematas eingehalten werden.

Halten Sie immer weitere Aktionen bereit, für die sich die neuen und bisherigen Teilnehmer einsetzen können. Bieten Sie Beratung zur ökologisch sinnvollsten Massnahme am betreffenden Standort an, aber lassen Sie die Teilnehmer selbst entscheiden, welche ökologische Massnahme sie schlussendlich umsetzen. Um alle möglichen ökologischen Massnahmen zu fassen und zeitlich zu ordnen sowie die Teilnehmer mit scheinbar endlosen Forderungen nicht zu ermüden, könnte ein Jahreskalender ein gutes Werkzeug sein. Er könnte von den Teilnehmern z. B. abonniert werden und würde sie zum richtigen Zeitpunkt an aktuelle ökologische Massnahmen erinnern.

Tipps aus der Umweltpsychologie

Die folgende Abbildung bietet noch nicht genug Informationen, um psychologische Massnahmen konkret zu planen und umzusetzen. Es soll nur eine Idee geben, was möglich ist. Hierzu ist weitere Beratung nötig.



Ich wünsche Ihnen allen viel Erfolg und eine beflügelnde Zeit

Elisa Mosler, 22. März 2016

Wissenschaftliche Mitarbeiterin für Umweltpsychologie, WILDTIER SCHWEIZ